

# Der dressierte Nachwuchs: Ein Professor erzählt

Von Claudia Marsal

**Michael Meyen hat an eigenem Leib erlebt, was passiert, wenn man nicht staatskonform ist. Momentan ist er dabei, seine Stelle an der Uni zu verlieren. Doch das ist nicht das Schlimmste.**

UCKERMARK – „Wat, dat soll der Professor sein?“- Vor Beginn des Gesprächsabends in der Malchower Kirche war leises Gemurmel in den Zuschauerreihen zu hören. Von „den habe ick mir ja ganz anders vorgestellt“ bis hin zu „na erst mal hören, was der zu sagen hat“ waren die Reaktionen breitgefächert.

Ab und an nickte jemand, der dem Wissenschaftler vermutlich schon einmal begegnet war oder in Presseveröffentlichungen von ihm gelesen hatte, bestätigend: Ja, dieser große, schlaksige, in legeres Freizeit-Outfit gekleidete Mann, der da im Podium neben dem Pfarrer Platz genommen hatte, sei wirklich der umstrittene Gast aus München.

Wer es nicht glauben wollte, hätte einen Blick in Wikipedia werfen können, wo der 58-Jährige neben seinem Foto einen wenig schmeichelhaften Eintrag als „Person des öffentlichen Lebens“ hat. Gleich im ersten Absatz ist dort zu lesen, dass er aufgrund seiner umstrittenen Positionierungen und Publikationen unter anderem im Bereich der Verschwörungsideologien und des Querdenker-Spektrums häufig Teil von Kontroversen sei. Aussagen wie diese hätten dazu geführt, dass sich seine Karriere an der Ludwig-Maximilians-Universität der bayrischen Landeshauptstadt wohl ihrem Ende zuneige, stellte er seiner Rede vorweg.

Aktuell ist der auf Rügen geborene Ostdeutsche zwar auf dem Papier noch in Amt und Würden, wie er den Gästen berichtete. Gegen das von der Landesadvokatur in München angestrebte Disziplinarverfahren wehrt sich der verbeamtete Wissenschaftler noch mit juristischer Hilfe.

Doch er könne dort mittlerweile nichts mehr machen, weil sich neben dem Arbeitgeber auch die Kollegen distanziert hätten, nach-



Der Abend begann mit der Predigt des Schönfelder Pastors.

FOTO: CLAUDIA MARSAL

dem die Süddeutsche Zeitung eine Kampagne gegen ihn gefahren habe. Grundtenor sei gewesen, so Meyen, dass er ein Fall für den Verfassungsschutz sei: „In der Folge hat die Hochschulleitung verfügt, dass ich keine Pflichtveranstaltungen mehr machen darf. Man hat mir die Vorlesungen weggenommen.“ Auch viele Studenten hätten sich in der Konsequenz von ihm abgewandt, schilderte der zweifache Vater den Anwesenden.

An diesem Punkt war er dann schon mittendrin im breit gefächerten Thema des Abends, bei dem es nicht nur um den „dressierten Nachwuchs“, dem er sein jüngstes Buch gewidmet hat, sondern auch um Cancel Culture, Corona-Wahnsinn, CO2-Irrsinn, Gendern, Gutmenschentum und vieles mehr ging. Von Beginn an hing das Publikum in der übervollen Kirche an den Lippen des Kommunikationswissenschaftlers. Bei seinem Einwurf, dass die Uni leider

kein Ort mehr sei, an dem er das machen könne, was er sich unter wissenschaftlichem Arbeiten vorstelle, ging ein bedauerndes Raunen durch den Saal. Den leisen Zwischenkommentaren war zu entnehmen, dass es einigen Zuhörern in ihrer beruflichen Laufbahn schon ähnlich gegangen ist: Auch in den Schilderungen der privaten Zerwürfnisse, die es in seiner Familie spätestens seit seinem Widerstand gegen die Corona-Maßnahmen gab, fanden sich offenbar viele Menschen wieder.

Immer wieder murmelten Besucher, dass sie sich von ihren Kindern und Enkeln ebenfalls der Politik wegen entfremdet hätten.

„Aber warum ist das so? Warum marschiert die Jugend nicht mit, wenn es um die Verteidigung ihrer Grundrechte, um Frieden und Freiheit geht?“ - Diese Frage wollte das Publikum an diesem Abend von ihm beantwortet haben. Michael Mey-

en, der bis zur Wende an der Karl-Marx-Universität Leipzig Journalismus studiert hat, ließ sich Zeit mit seinen Erklärungen und holte weit aus. Er versicherte den Anwesenden, dass sie als Eltern und Großeltern wenig Schuld an dieser Entwicklung hätten, sondern das System als solches der Hauptschuldige sei.

Anfangen von Schulen, in denen die Kinder frühzeitig politisch indoktriniert würden, über das Internet, das seiner Meinung nach von Anfang vom US-Verteidigungsapparat als Überwachungs- und Kontrollinstrument installiert worden sei, bis hin zu den Unis mit der bewusst herbeigeführten Akademikerschwemme vor allem in den Geisteswissenschaften - es gebe viele Faktoren.

Letzteres produziere Unmengen an jungen Leuten, die auf den Steuerstaat angewiesen seien, beispielsweise durch ständig befristete Stel-



Historiker Dr. René Schlott (rechts) war extra aus Berlin gekommen, um im Anschluss mit Professor Michael Meyen zu sprechen. FOTO: CLAUDIA MARSAL



Popkantorin Christina Schütz war extra für die Veranstaltung von Pfarrer Thomas Dietz (Mitte) mit Professor Michael Meyen nach Malchow gekommen, um den Abend musikalisch zu umrahmen. FOTO: CLAUDIA MARSAL

len bei den NGOs, und die im späteren Berufsleben völlig konform mit dem Staat gingen und auf Widerspruch äußerst aggressiv reagierten.

Er könne, so Meyen, das sogar verstehen: „Mir ging es ähnlich in der DDR. Und mir war klar, dass es schwer werden würde nach der Wende - was dann auch eintrat.“ Doch diese Erfahrung habe ihn auch stark gemacht, resümierte der Gast. Selbst jetzt, wo er seine berufliche Reputation verloren habe, wolle er die Hoffnung nicht verloren geben. Gemeinsam mit seiner Frau Antje hat der Wissenschaftler in seiner neuen Heimat im Bayrischen Wald eine Freie Akademie für Medien und Journalismus gegründet, an der Menschen jeden Alters die Grundlagen des Schreib-Handwerks vermittelt werden sollen. „Dieses Projekt läuft gut, die Resonanz ist gut“ - Meyen bezeichnet sich deshalb auch ganz bewusst als Corona-Gewinner: „Wenn sich Türen schlie-

ßen, öffnen sich andere.“ Ans Publikum appellierte der Professor, den Mut nicht zu verlieren und vor allem mit der Jugend im Gespräch zu bleiben. Es gebe Anknüpfungspunkte, betonte Meyen. Und spätestens, wenn der Nachwuchs eigene negative Erfahrungen mit dem Staat mache, erwachten das Rebellische und der Widerspruchsgeist wieder.

Das hätten jüngst erst die Palästina-Demos gezeigt, „wo etlichen Teilnehmern vielleicht bewusst geworden ist, wie es den Menschen auf Kundgebungen gegen die Corona-Maßnahmen, den Ukraine-Krieg, das begonnene Wettrüsten und vieles mehr ergangen war.“

Im Anschluss an den Vortrag gab es eine ausgedehnte Fragerunde. Und danach standen die über hundert Frauen und Männer noch lange an, um sich die Bücher signieren zu lassen oder ein paar persönliche Worte zu wechseln.